

DER BAUMEISTER

HERAUSGEBER: PROF. Dr.-ING. e. h.
HERMANN JANSEN Architekt BERLIN
Alle ZUSENDUNGEN an den Verlag von
GEORG D. W. CALLWEY in MÜNCHEN

MONATSHEFTE
FÜR ARCHITEKTUR
UND BAUPRAXIS

VERLAG UND EXPEDITION:
GEORG D. W. CALLWEY - MÜNCHEN
FINKENSTRASSE 2 und BERLIN W 57
KURFÜRSTENSTRASSE NR. 8

XXIV. JAHRGANG

NOVEMBER 1926

HEFT 11

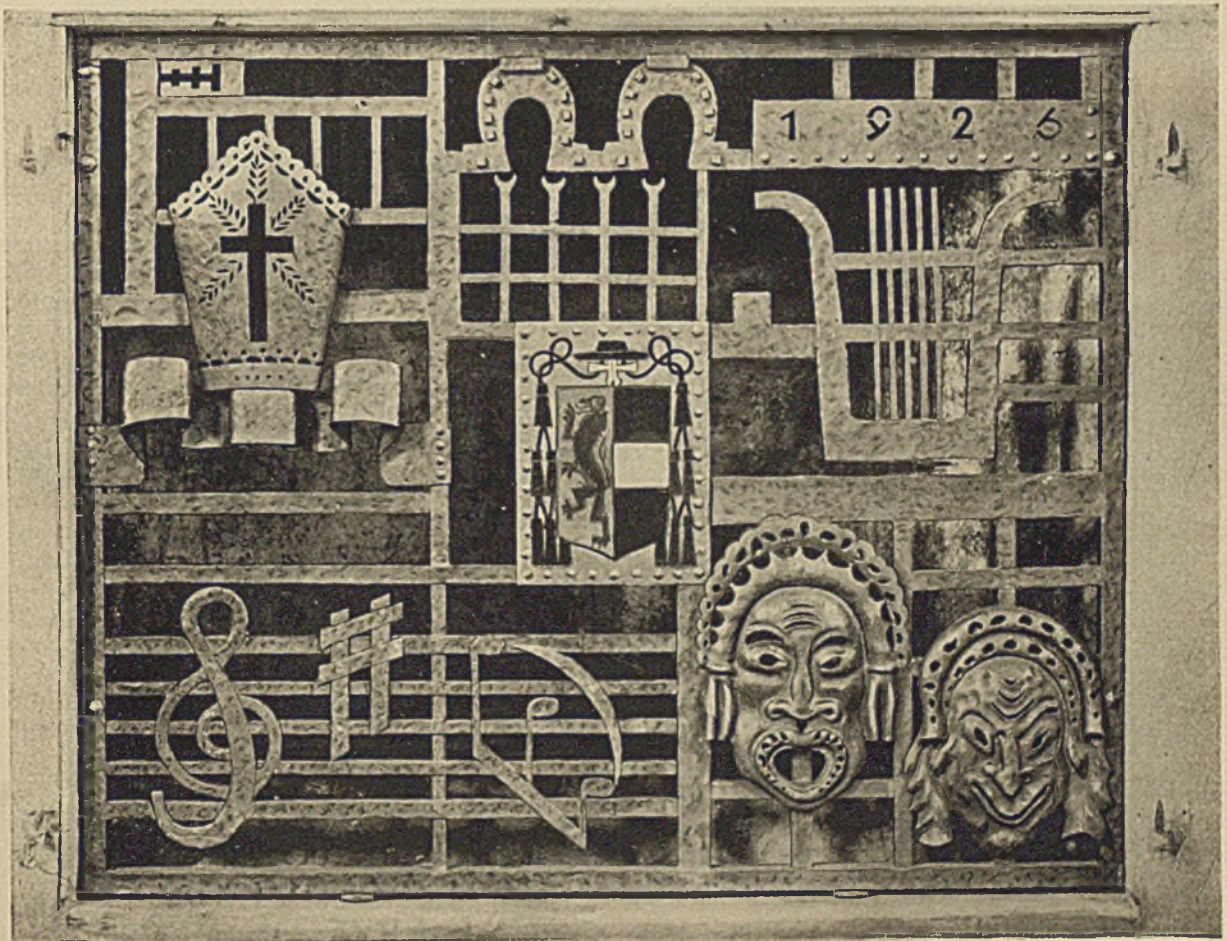
INHALT: Hauptblatt: Das neue Salzburger Festspielhaus. Von Arch. Prof. Dr.-Ing. Clemens Holzmeister-Wien — Landschaft und Baukultur im deutschen Süden. Von Reg.-Bmstr. G. Harbers - München □
Beilage: Vorträge auf der 51. Wanderversammlung Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine — Bücherbesprechungen — Offene Preisausschreiben — Entschiedene Preisausschreiben □
Tafeln: 101-106: Das neue Salzburger Festspielhaus. Von Arch. Prof. Dr.-Ing. Clemens Holzmeister - Wien — 107-108: Kleinshaus in Breitbrunn a. Ammersee — 109: Vorschlag für die Einteilung von Formblättern für die Bauberatung — 110: Formblatt des Bayerischen Landesvereins für Heimatschutz □

Das neue Festspielhaus in Salzburg

Architekt: Prof. Dr.-Ing. Clemens Holzmeister - Wien

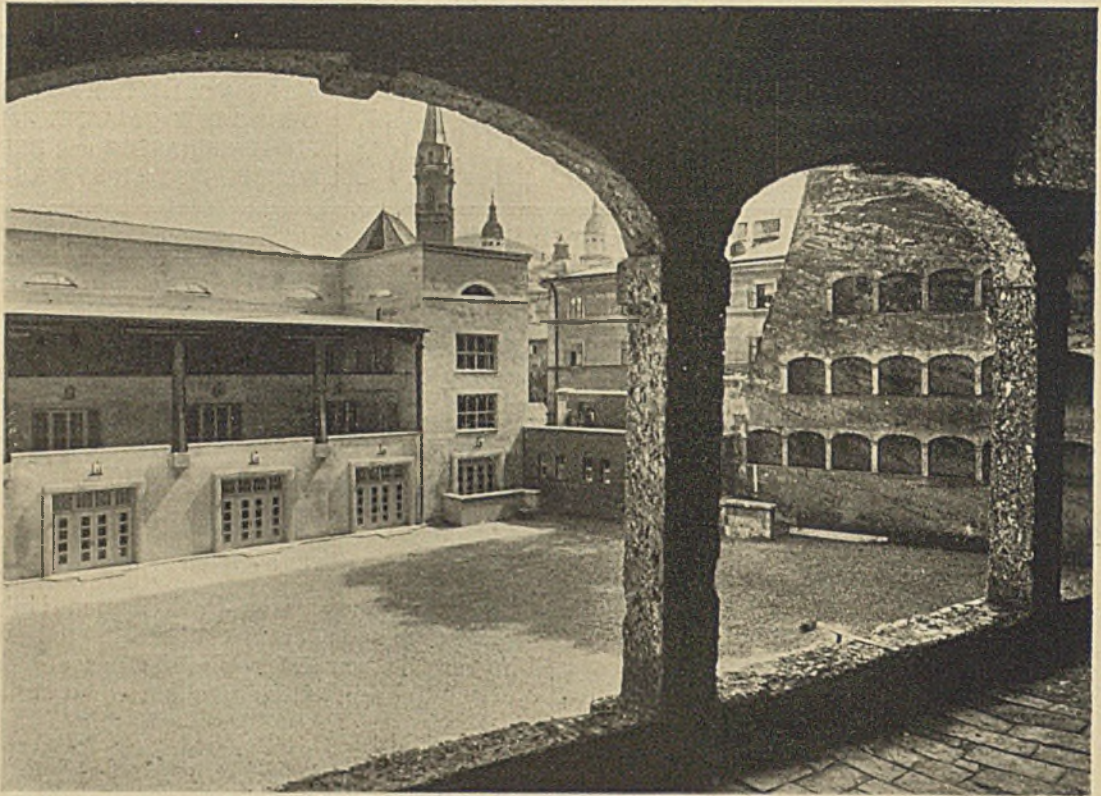
Das Salzburger Festspielhaus mußte, nachdem es im vorigen Jahre erst eingerichtet wurde, zur Beseitigung verschiedener Mißstände im Laufe dieses Frühjahres nochmals durchgreifende Umbauarbeiten

über sich ergehen lassen. Prof. Clemens Holzmeister-Wien fiel die schwere Aufgabe zu, dem bestehenden Bauwerk in kürzester Baufrist bessere praktische Verwendbarkeit und vor allem einen einheitlichen,



Festspielhaus in Salzburg

Gitter im Stadtsaal



Blick durch die Felsarkaden in den offenen Reitschulhof mit den Terrassen des Theaterhauses

dem Geiste des Hauses entsprechenden Charakter zu geben. Die diesjährigen, im neuen Bau abgehaltenen Festspiele zeigten, daß die Aufgabe in jeder Hinsicht gelöst worden ist.

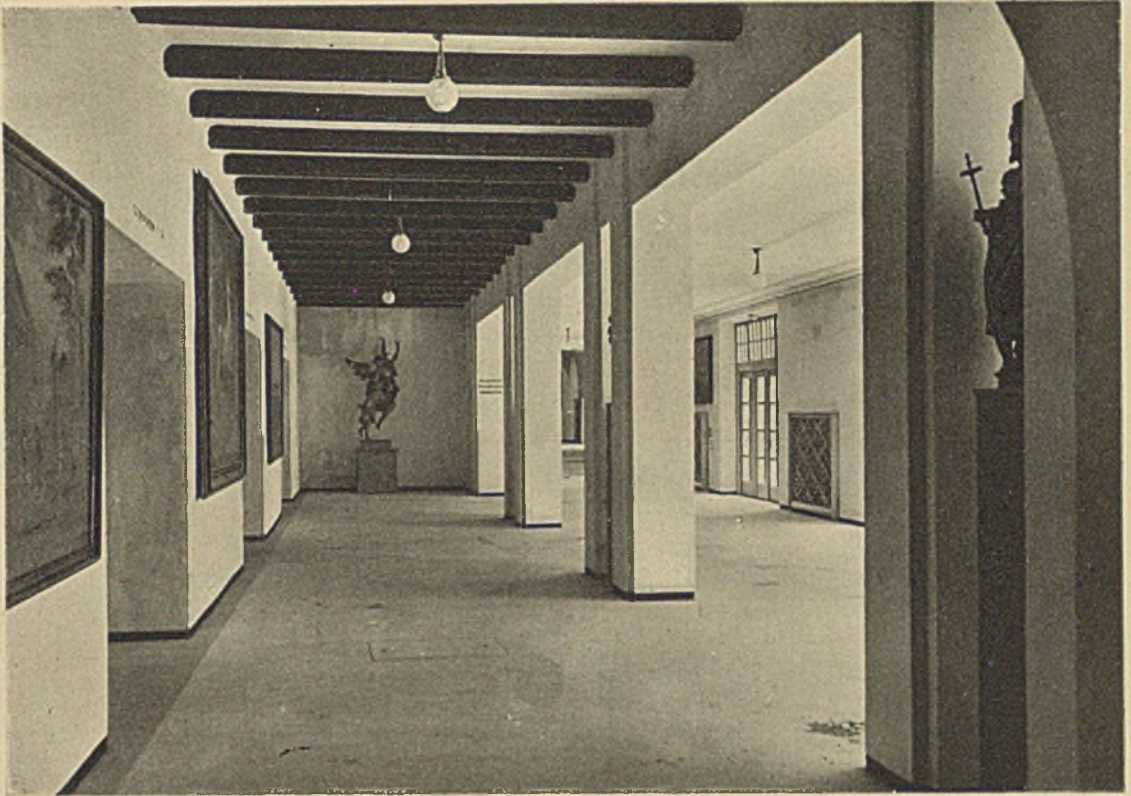
Im Aeußern herrscht die ruhige Platzwand vor. Der Festsaalbau ist durch eine vorgelegte Terrasse von der Straße aus erkennbar. Bühnenhaus und Vorräume sind unter einheitlicher Wand zusammengefaßt, lediglich der Haupteingang ist durch eine größere Wandöffnung mit wagrechtem schwerem Gesimse, welches symbolische Köpfe trägt, markiert.

Der Festsaal selbst (ca. 19×34 m Fläche, ca. 10 m hoch) wirkt schlicht und herb. Weiße Wände tragen eine kräftig vorkragende Empore in Holzkonstruktion (Tafel 104). Die gerade Decke ist im Sprengwerk des Daches aufgehängt und ebenfalls in Holz als Resonanzdecke durchgebildet. Bei größter Einfachheit wirkt der Festsaal sehr stark und sammelnd auf den Besucher. Der Schauspieler sieht nicht einen gähnenden Abgrund, sondern einen freundlichen, hellen, mit aufmerksamen Menschen besetzten Raum vor sich.

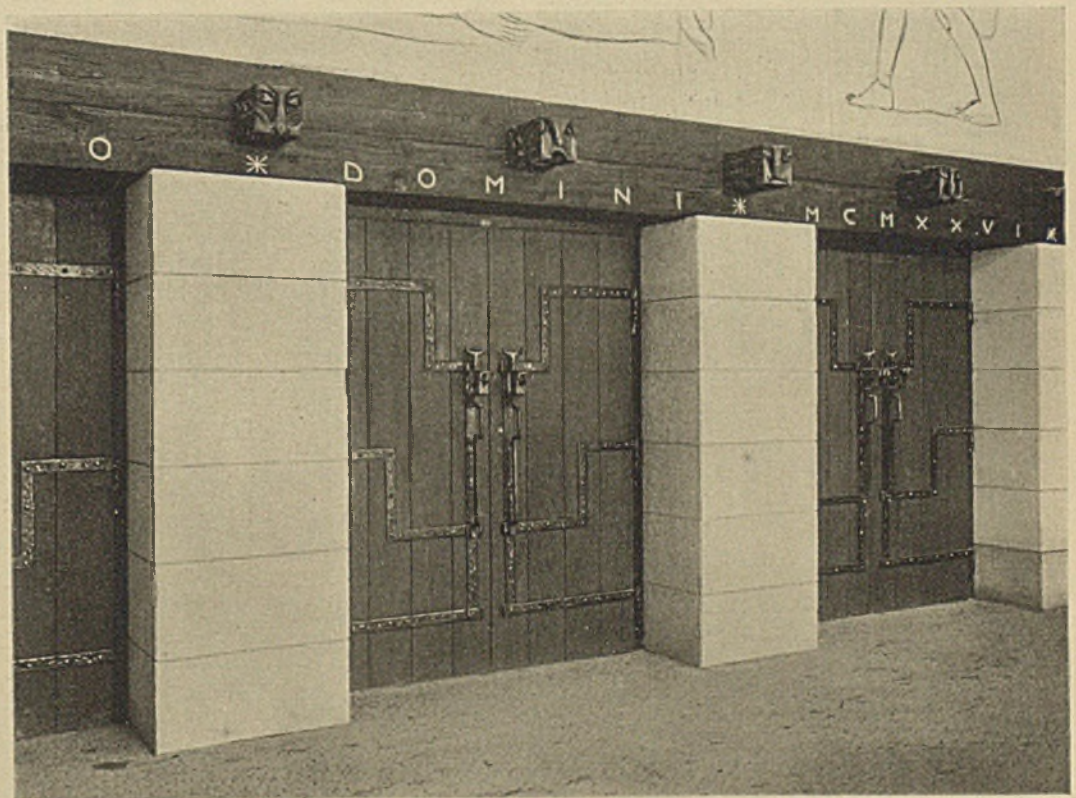
In der Grundrißanordnung befremdet zunächst die Lage von Festsaal und Bühne zum Haupteingang, zu den Garderoben und Nebenräumen. Durch die sehr geschickte Anordnung eines doppelten Ganges und ein Versetzen der Vorhalle, Halle und Garderobe gegeneinander und nach links zu ist die Anlage jedoch durchaus einwandfrei. Ein Vorteil ergibt sich durch die Möglichkeit, den Stadtsaal

(frühere Winterreitschule) und den großen Festsaal zur gleichen Zeit getrennt für verschiedene Zwecke verwenden zu können.

Das Innere der Winterreitschule ist für die neuen Zwecke umgebaut und mit sicherem Stilgefühl in kräftigem Barockcharakter ergänzt. Wir zeigen auf Tafel 106 die Einzelheiten der ausgezeichnet in den Raum komponierten, durchaus zeitgemäßen Kronleuchter sowie die in den Fels eingemeißelte, vorhandene Schmalwand (S. 246/7) mit schönem geschmiedetem Gitter (S. 241). Aeüßerster Einfachheit in der Raumgestaltung und Wandbehandlung steht eine reiche Verwendung kräftig geformter, konstruktiv stets begründeter Schmiedearbeiten und die werkmäßig-formenkräftige Herausarbeitung der Holzkonstruktionen gegenüber. Neben den Ansichten des Festsaales, der Bühne und des Stadtsaales zeigen wir Einzelheiten der Schmiedearbeiten an der Terrasse (S. 246), am Haupteingang (S. 248, Tafel 105 u. 106) und den Eingangstüren zum Windfang (S. 243, Tafel 104). Sehr reizvoll und die getrennten Gangräume zusammenfassend ist die Behandlung der Wandelgänge vor dem Festsaal. Frei und gut stehen hier die schweren Holzbalken, die alten Bilder und die leichte Barockplastik gegen die weißgetünchten Wände. Es war wohl immerhin nicht leicht, mit beschränkten Mitteln und in kürzester Zeit den Neben- und Vorräumen eine Gestaltung zu geben, die den Festspielbesucher dem Alltag entrückt und auf das Spiel würdig vor-

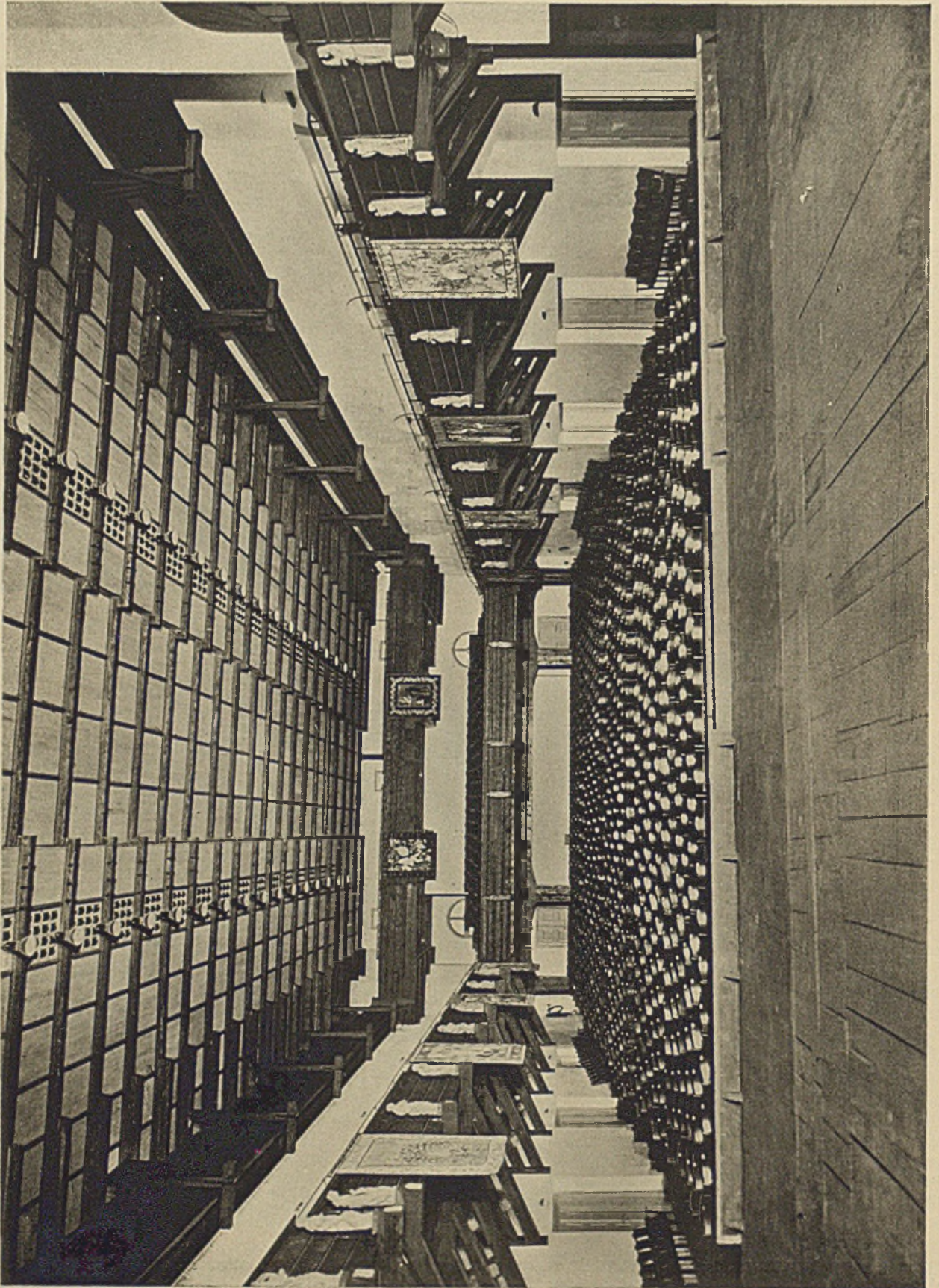


Wandelgang vor dem Festsaal



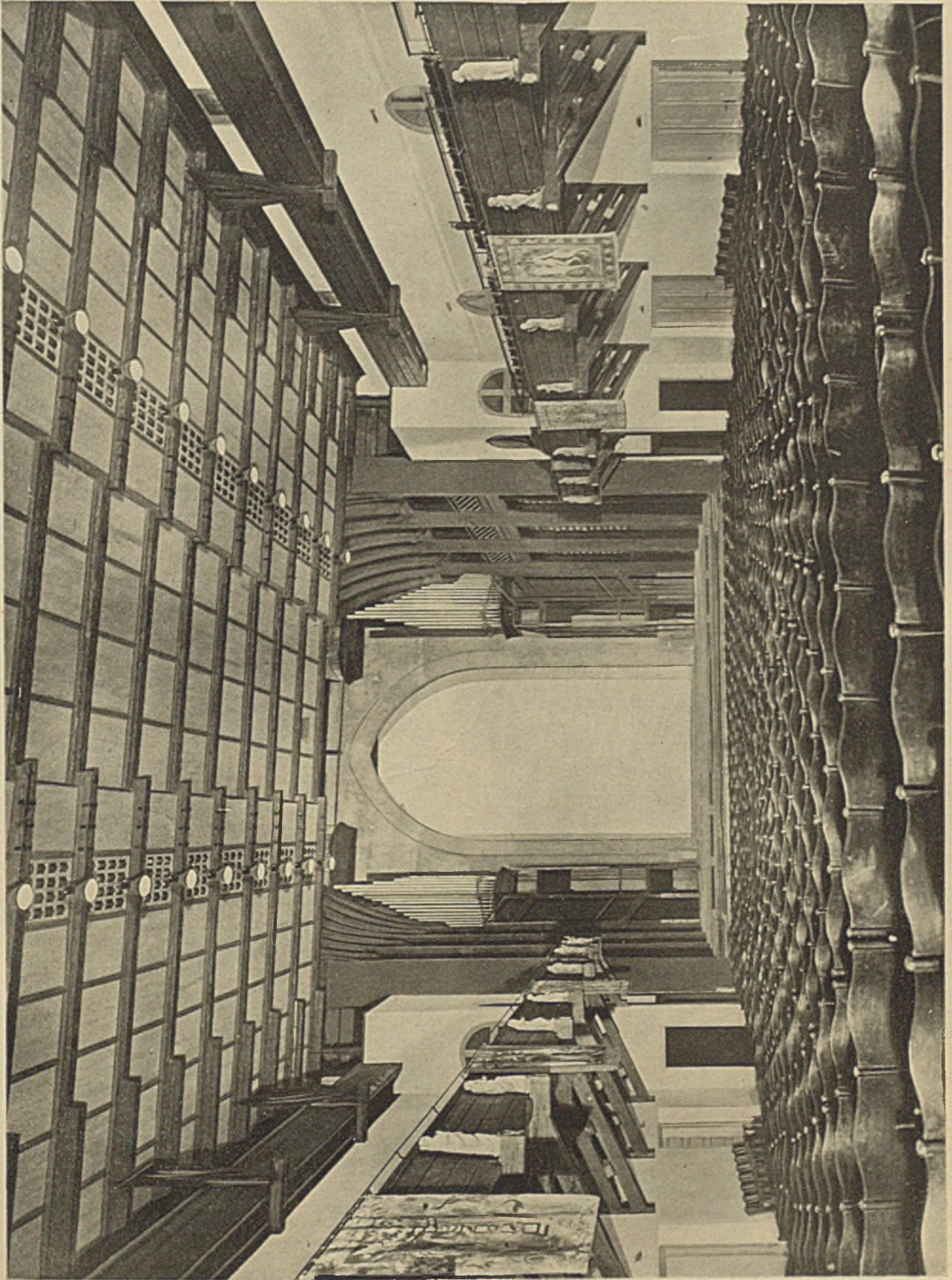
Haupteingangstüre
[Balkenköpfe
von Odenhari]

bereitet. Ein Hauptakzent liegt in der Wandbe- | besten, urwüchsigen und frischen, unverbildeten
malung der Halle. Faistauer gibt hier Probe | Könnens. Die Fläche ist trotz mancher Tiefen-



Festspielhaus in Salzburg

Theaterhaus, Blick gegen den Zuschauerraum



Festspielhaus in Salzburg

Theaterhaus, Blick gegen die Bühne

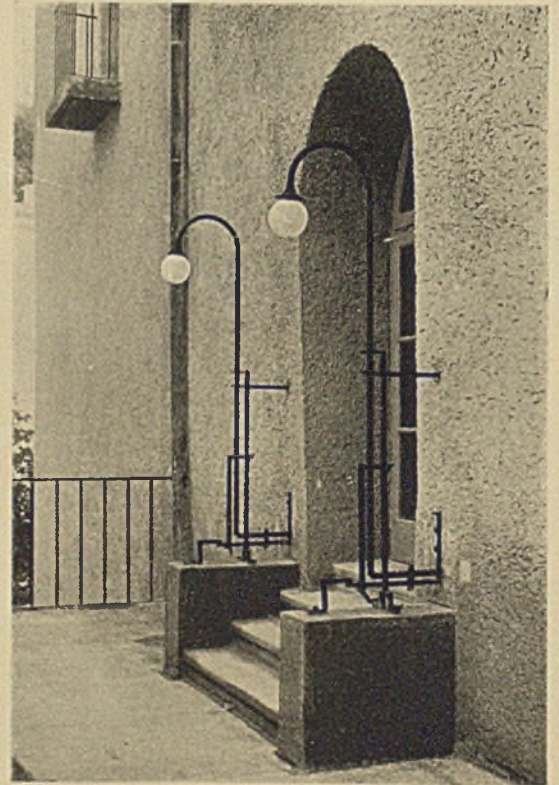


Stadtsaal [umgebau-
te ehemalige
Winterreitschule]

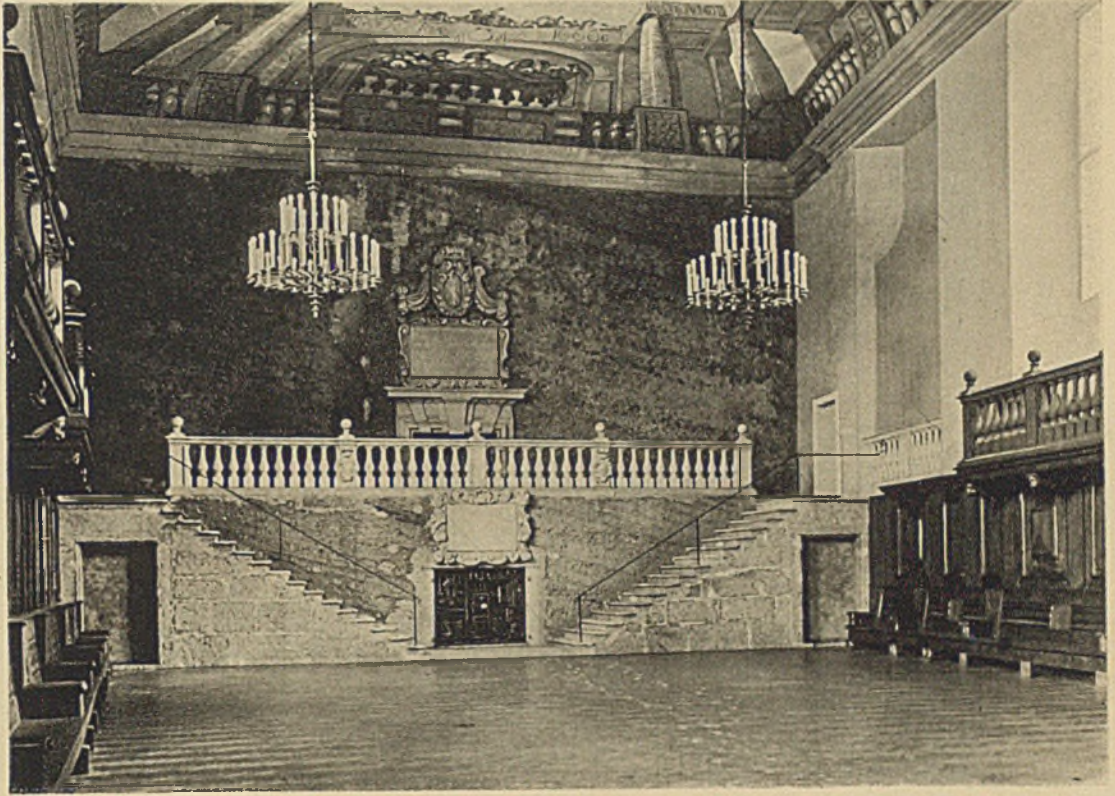
Unten

links: Terrasse

rechts: Einzelheiten
der Lampenhalter



betonung voll gewahrt. Farbe und Lichtgebung | trotzdem einordnend. Beglückend ist der sichtbar-
haben durchaus Eigenleben, der Wandfläche sich | lich einmalige Wurf. Die Eile verhinderte gottlob

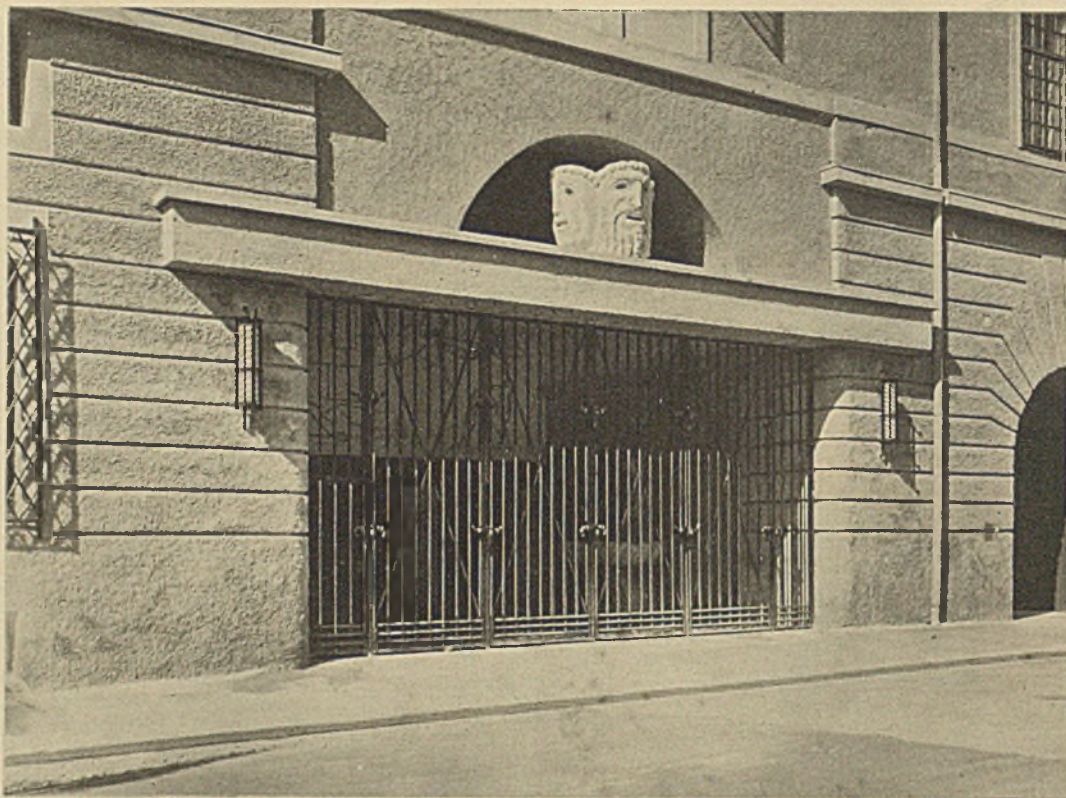


Stadtsaal [umgebaute ehemalige Winterreitschule]



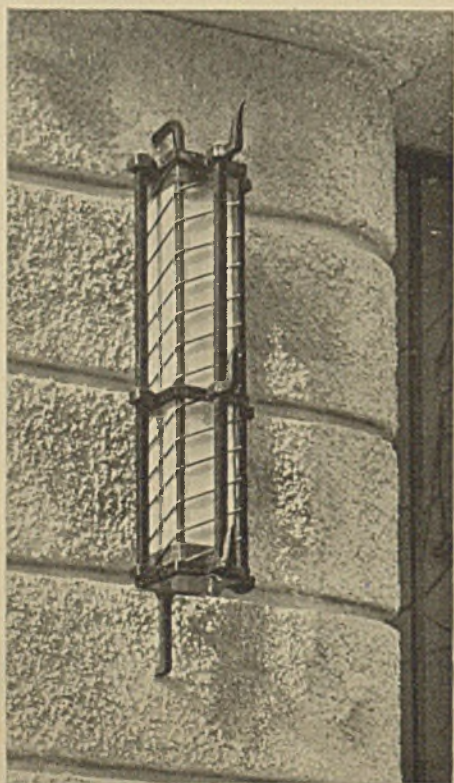
Straßen-Ansicht mit Burg Hohensalzburg

ein Abgleichen und „Fertigmachen“ und sicherte uns über diese jüngste Probe gesunder künstlerischer Kraft unseres Nachbarlandes, die sich nahe-



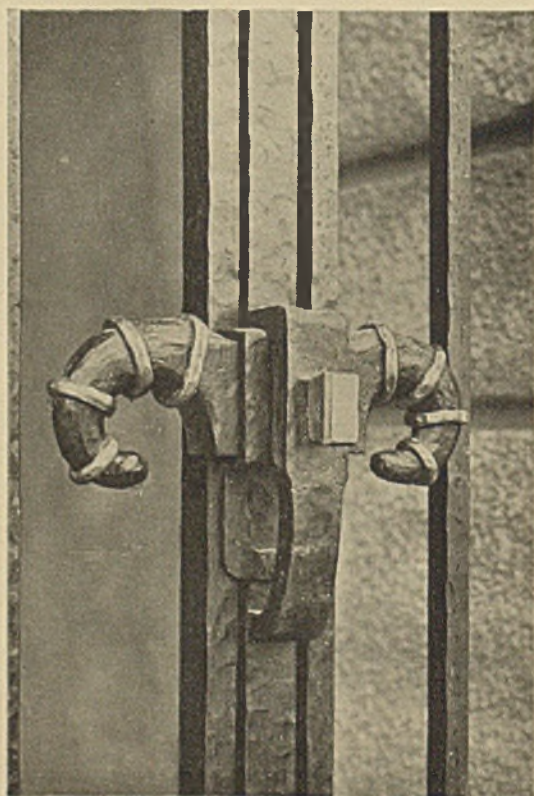
liegender Konvention — Mozart, Salzburg, Rokoko — nicht gebeugt hat, sondern ein deutsches Festspielhaus schuf. Das allzu entschiedene Gotische des

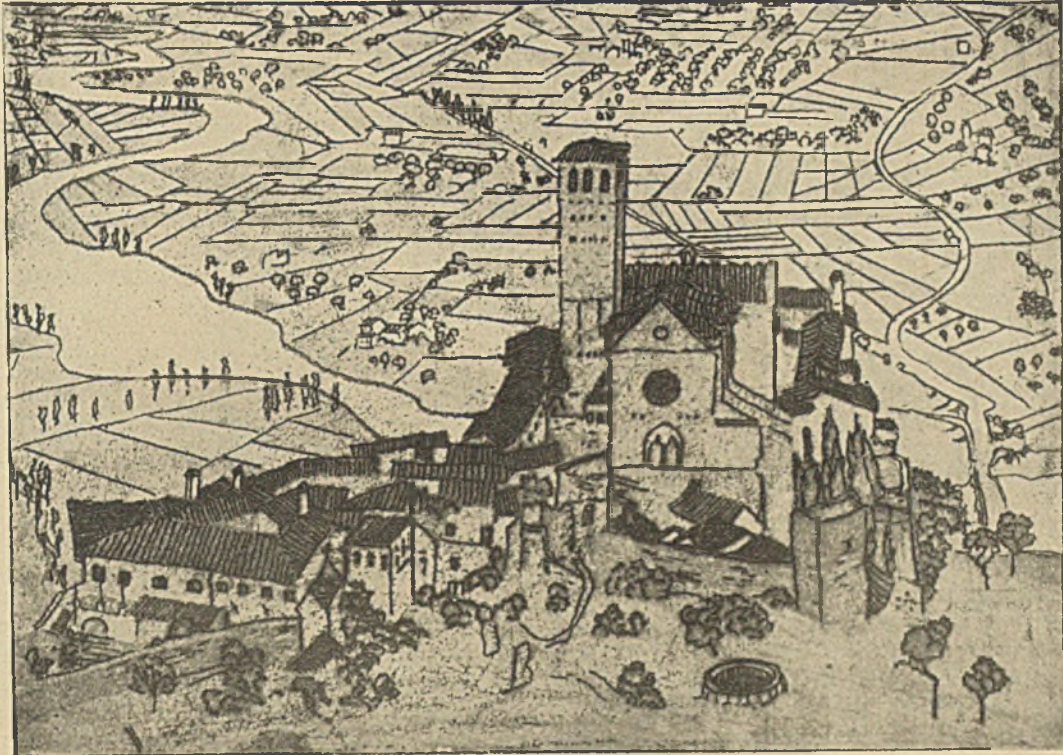
Bühnenteils dürfte allerdings mancher Aufführung nicht angemessen sein und könnte vielleicht durch eine neutralere Formensprache ersetzt werden. H.



Oben:
Haupteingang mit
Gitter von
Schwarzenbrunner
und mit Masken
von Odenhart

Unten:
Einzelheiten
der Laterne und
des Gitters am
Haupteingang





Assisi, von der Rocca grande aus

Radierung von Dr. E. Bormann

Landschaft und Baukultur im deutschen Süden

Von Reg.-Baumeister Guido Harbers - München
Mit Skizzen und Lichtbildaufnahmen des Verfassers

I. Bauwerk und Landschaft

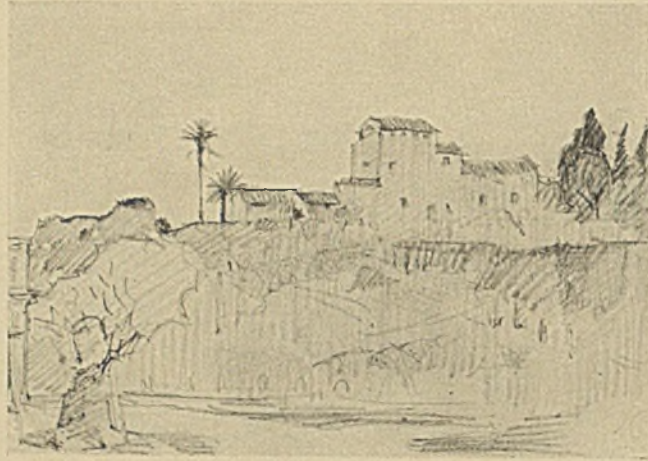
Grundsätzliches wird im Gegensatz offenbar. Wir zeigen ein typisches italisches Städtebild: Assisi, die Heimat des heiligen Franz, herb und schlicht aufragend in strenger körperlicher Bindung über fruchtbarem, wohlbestelltem Flußtale, dann eine Silhouette des Palatins in Rom und einer norditalienischen Stadt. Die Vertikale beherrscht horizontale Lagerung. Ein Fehlen jeglicher Stilform hebt die wahren architektonischen Werte.

Der steingeformten italienischen Stadt und Landschaft gegenüber tritt die süddeutsche Landschaft und Menschengesiedlung. Wie dort das Bauwerk ein Teil der Felslandschaft, so ist es hier ein Teil der Vegetation, gewachsen wie das frische Grün der Felder und Bäume (S. 251). Der Blick auf die Benediktenwand und auf die Karwendel-Wettersteingebirgsketten ist charakteristisch für Landschaftsbilder von der bayerischen Hochebene und Seenplatte aus; Dorfsilhouetten, z. B. von Staltach und Inning, erscheinen wie mit der Landschaft natürlich verwachsen (S. 252, 253, 254).

Eine Gegenüberstellung einiger oberbayerischer und fränkischer Dorfbilder zeigt, wie Merkmale der Landschaft das Dorfbild beeinflussen. In der ober-

bayerischen Hochebene beherrscht mehr die Dorfsilhouette den Horizont. Im Schwäbischen verschmilzt Siedlung und Gelände, während im hügeligen Franken die Dorfanlagen in die Landschaft sanft eingebettet oder in einer Talmulde versteckt von freundlichen Weinbergen und Laubwäldern behütet werden (S. 255). Zwei Skizzen aus dem bayerischen Wald zeigen das fruchtbare und starkbewaldete Hügelgelände Ostbayerns. Eine Tuschezeichnung Friedrich Weinbrenners für die Anlage eines Bades läßt erkennen, wie ein hervorragender Baukünstler vor hundert Jahren mit Ueberlegung ein Bauwerk liebevoll der Landschaft einordnet. Aus der Zeit vor 1850 wird man in Süddeutschland kaum ein Beispiel finden, in dem eine Schädigung des Landschaftsbildes durch Menschenhand erscheint.

Abgesehen von allen kulturellen und ästhetischen Beweggründen ist die Erhaltung süddeutscher Landschaft und die Pflege süddeutscher Baukultur eine der Kraftquellen süddeutscher Wirtschaft, denn der Fremdenverkehr und der Zuzug Kapitalkräftiger und Baulustiger aus dem Reich beleben nicht nur die Fremden- und Hotelindustrie; auch alle jene Gewerbe, die mit Baulanderschließung und Hausbau verknüpft sind, erhalten hierdurch dauernde Nahrung und stützen ihrerseits wieder die Gesamtwirt-



Rom — Der Palatin, vom Kolosseum aus gesehen

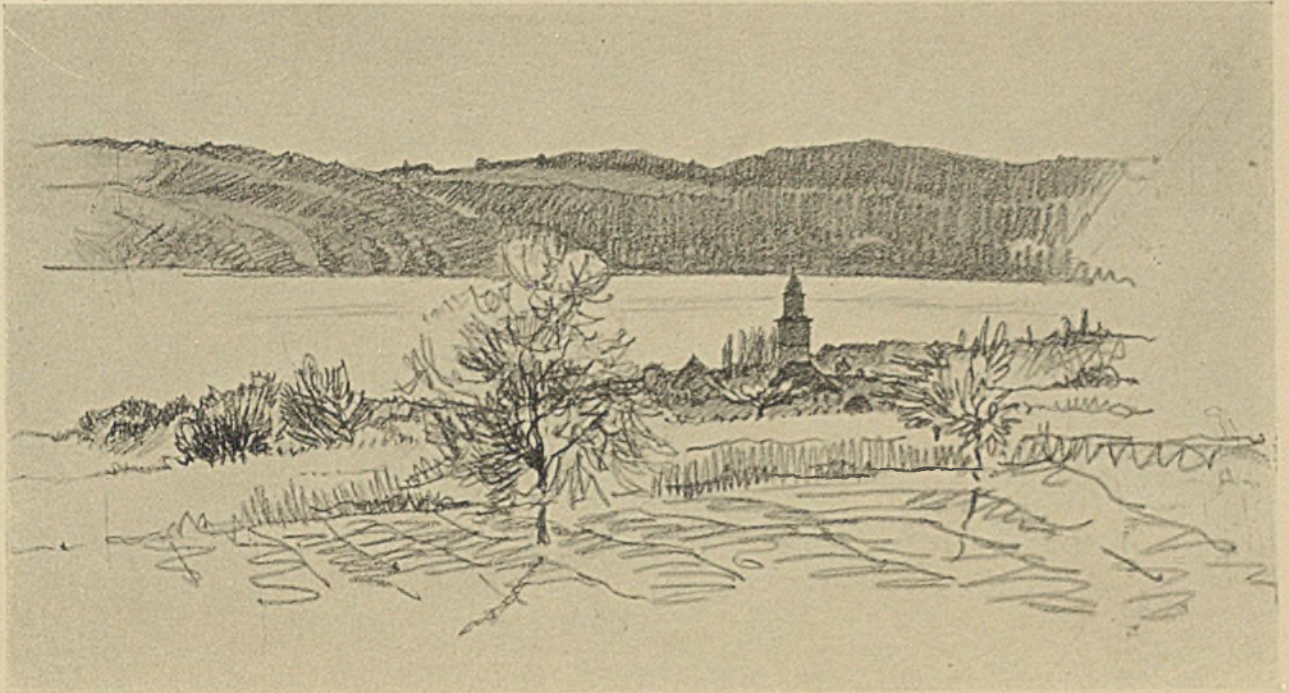
schaft. In diesem zwar weitgefaßten, aber volkswirtschaftlich wohl allein richtigen Sinne sind die Erlasse der Bayrischen Obersten Baubehörde, das behördliche Eingreifen der Regierungen und der Bezirksamter und nicht zuletzt die Mitarbeit der Vereine zur Pflege von Volkskunst und landschaftlicher Schönheit zu werten.

Das Wohl der Allgemeinheit gilt es, wenn heute für eine richtige Verteilung von Siedlung und Grünfläche, von Verkehrsstraßen und Fußwegen, wenn

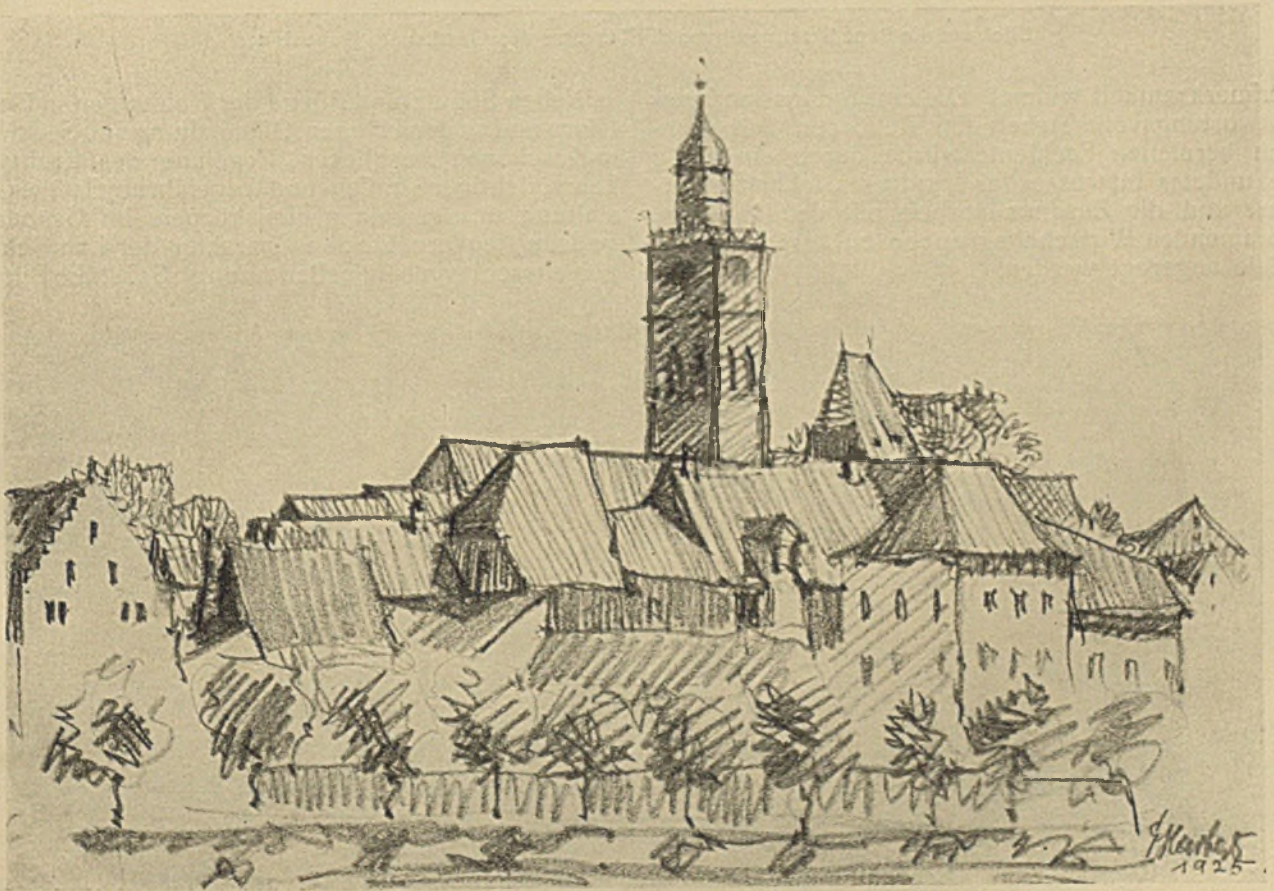
insonderheit für Freihaltung von Aussichtspunkten und Seeufers von störender und abriegelnder Bebauung, die leider schon den größten Teil des Würm- und Ammerseeufers der Allgemeinheit entzogen hat, gearbeitet wird. Der Zukunft gilt dieses Bemühen um die Frage, wo gebaut werden kann und darf. Wir sind überzeugt, daß außer Privaten, Wirtschaftskreisen, Vereinen und Behörden auch der Landtag in vollem Verantwortungsbewußtsein dieser Angelegenheit seine ernste und vorausschauende



S. Nicolò in Treviso — Stadtsilhouette



Die Stadt Ueberlingen mit Ueberlinger See im Frühling



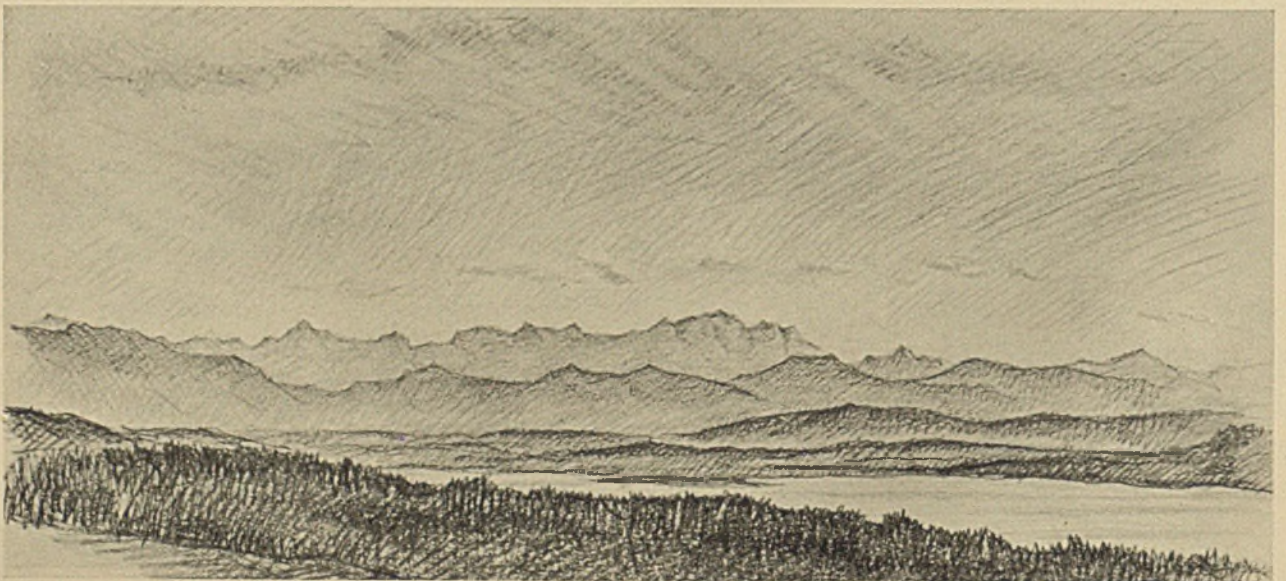
Silhouette der Stadt Ueberlingen vom See aus



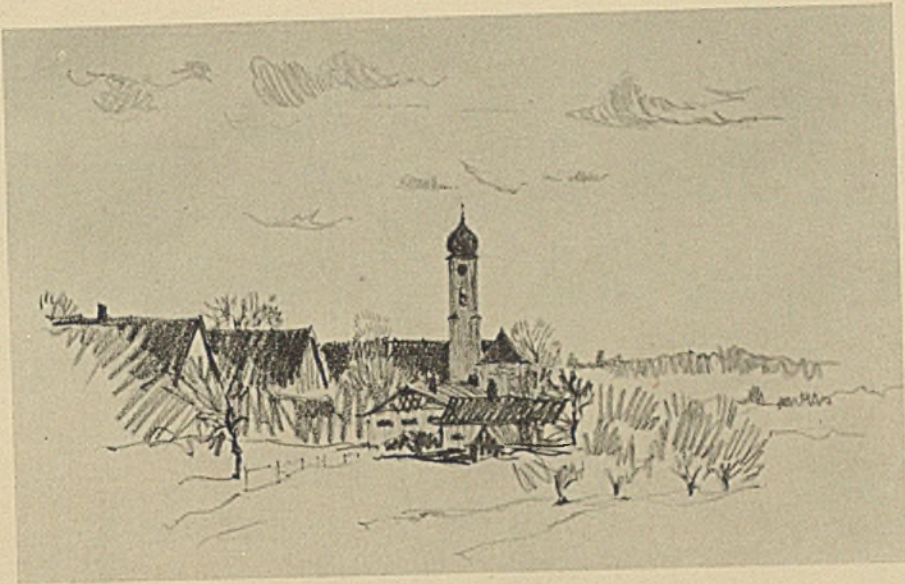
Blick auf die Benediktenwand von der Terrasse des Gasthauses Hohenleiten

Aufmerksamkeit widmet. Die entsagungs- und verantwortungsvolle Arbeit der Behörden und sachlich berufenen Fachleute würde durch ein stetig bekundetes Interesse des Landtages lebhaft gefördert und die Zusammenarbeit mit den in Frage kommenden Wirtschaftsgruppen zu gemeinsamem Ziele angeregt werden.

Neben Schutz und Pflege der Waldungen in Flußtäälern und an den Hängen, Offenhaltung von Seeufern und schönen Ausblicken, Regelung des Kraftverkehrs, richtiger Straßen- und Wegeführung ist die Gestaltung des einzelnen Hauskörpers im Grundriß und im Aeußern für den Charakter der Landschaft von ausschlaggebender Bedeutung. So ist die Pflege



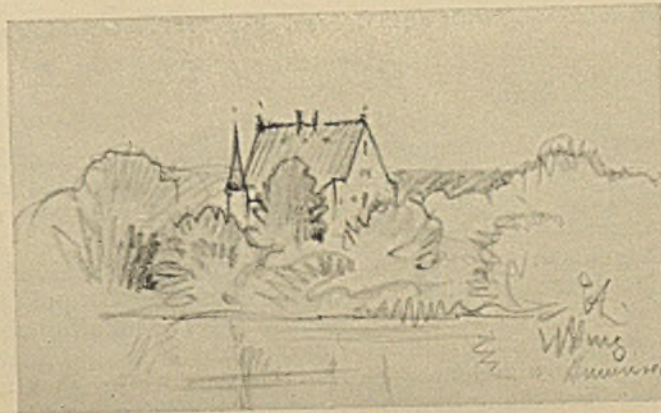
Blick vom Königsberg bei Breitbrunn am Ammersee auf das Karwendel- und Wetterstein-Gebirge



Staltach i. Oberbayern, Dorfsilhouette



Raumsilhouetten am Ammersee-Ostufer



Schlößchen in Utting a. Ammersee



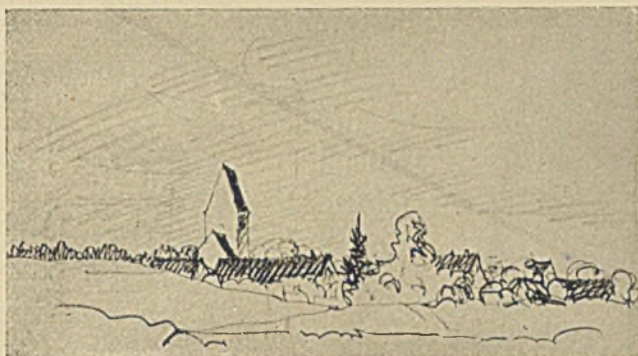
Inning a. Ammersee — Kirche und Dorf sind in straffer Einheitlichkeit aufgebaut

einer guten Baukultur durchaus eine Angelegenheit der breitesten Öffentlichkeit, der freischaffenden Baukünstler und des Handwerks.

Das Bauen auf dem Lande ist heute leider so verwildert, richtungslos und gefühlsroh geworden, daß alle formal eingestellte Bauberatung trotz bester Absicht oft schwer um Erfolg ringt. Fernab von Stilkunst müßte zunächst die Gesinnung in den Volks-, Mittel-, Bau- und Handwerkerschulen durch entsprechenden Unterricht vor Verbildung bewahrt werden und unter Bauherren und Bauenden in Stadt

und Land Klarheit über Zweck und Erscheinungsform eines Bauwerkes, wie sie in früheren Jahrhunderten überall bei uns bestand, geschaffen werden.

Wie zum guten Städtebau neben den Plangrundlagen auch die Baupolitik gehört, so ist Voraussetzung für Baukultur eine anständige Gesinnung und geschulte, unverbildete „Bau-logik“. Je weniger von Kunst oder Architektur gesprochen wird, desto besser, einfacher und angemessener wird meist der Bau.



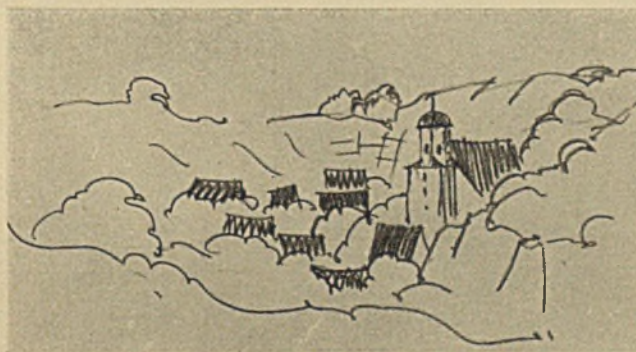
Dorfanlagen in Oberbayern — Die Dorfsilhouette beherrscht den Horizont



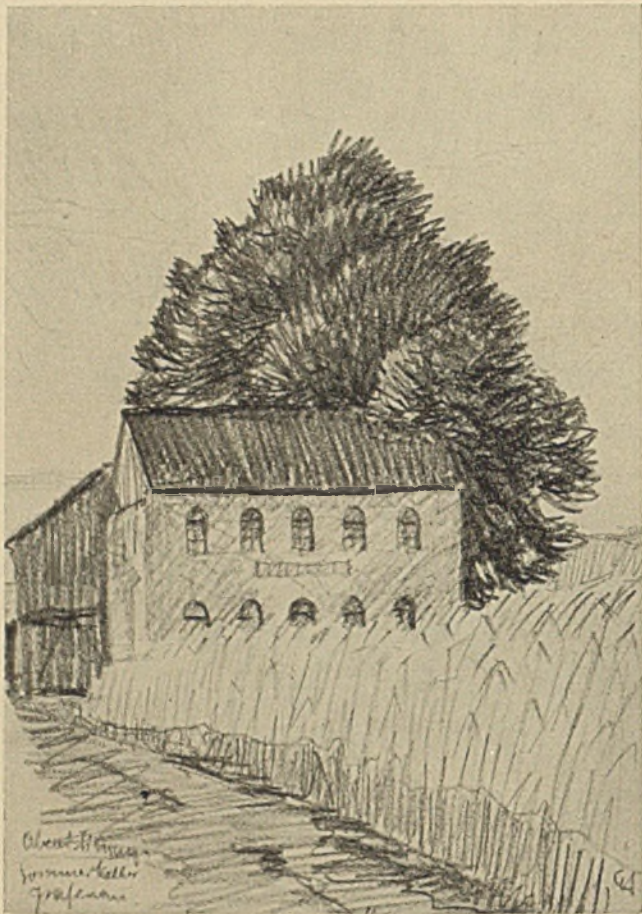
Dorfanlagen in Westbayern — Die Silhouette der Siedlung verschmilzt mit dem Gelände



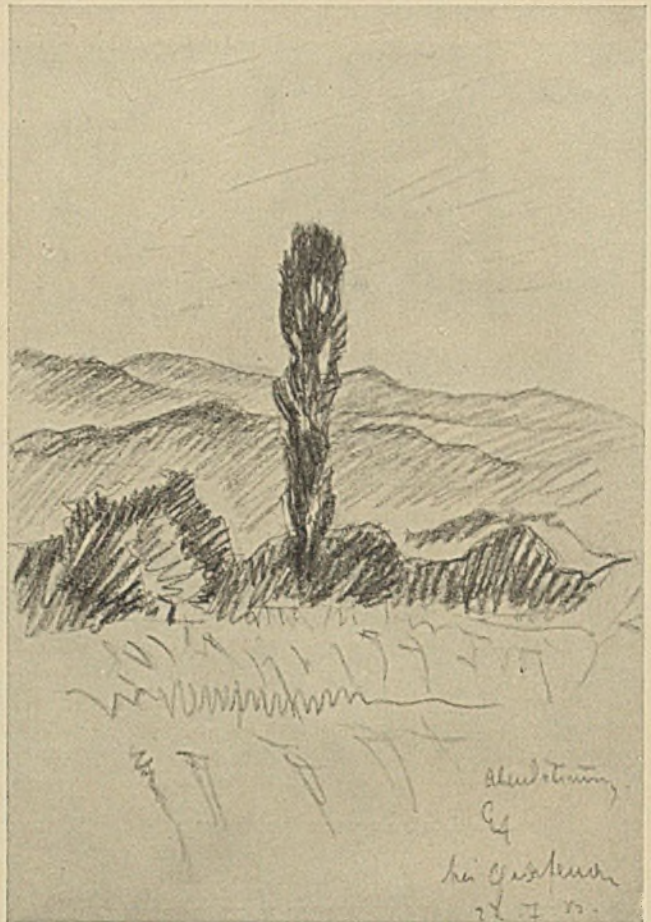
Dorfanlagen in Franken — Die Dörfer erscheinen in die Landschaft sanft eingebettet



Franken — Das Dorf liegt in der Talmulde versteckt, von Weinbergen und Laubwäldern behütet

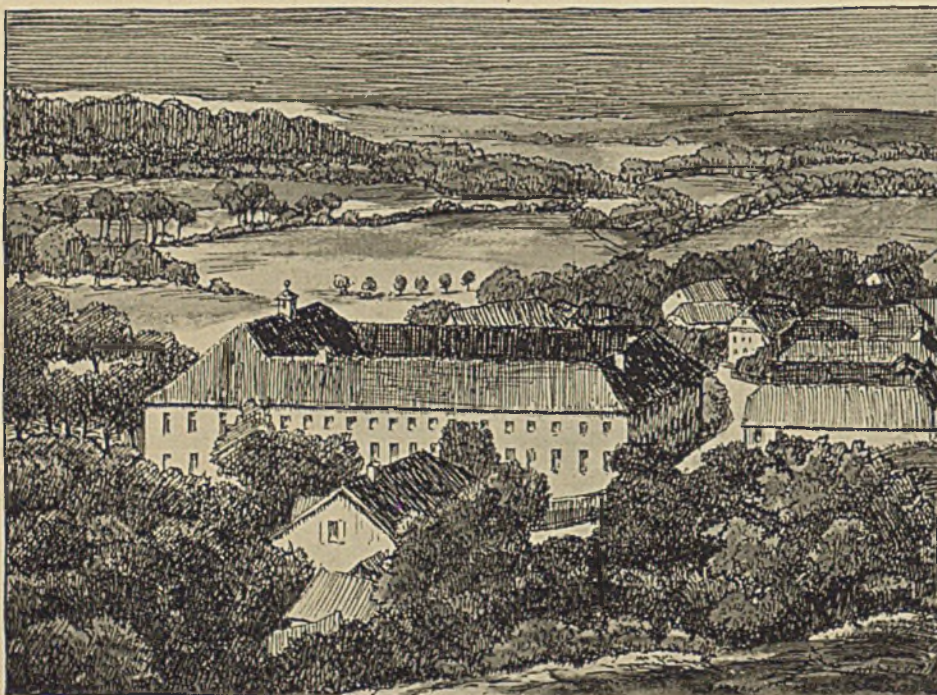


Der Sommerkeller in Grafenau



Die niederbayerische Landschaft und der Bayerische Wald

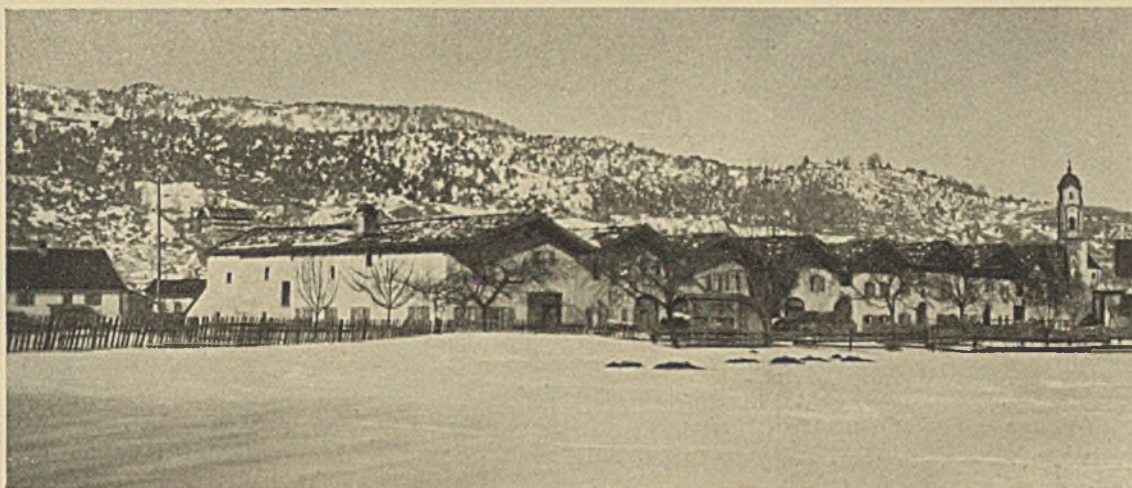
Abendstimmung bei Grafenau



Bad Hüb i. Baden, nach einer Tuschzeichnung von Friedrich Weinbrenner

Landschaft und Bauwerk bilden eine vollkommene selbstverständliche Einheit

[Aus „Friedrich Weinbrenner“ von A. Valdenaire, Verlag C. F. Müller - Karlsruhe]



Dorfstraße in Mittenwald i. Oberbayern — Lange Gebäudekörper, geschlossene Straßenwand

II. Bauwerk und Eigenmaßstab

In den Fachzeitschriften liest man heute viel vom flachen Dach, von dem Wohnhaus als „Wohnmaschine“. — Es liegt uns ferne, Neues ablehnen zu wollen. Aber an einem halten wir fest: Wie der menschliche Organismus und die organische Natur um uns plötzliche Cäsuren und Sprünge nicht vertragen, so halten wir auch ein wiederholtes plötzliches Andersmachenwollen im Bauwesen für sehr schädlich. Das Wesentliche ist Gesinnung, nicht ein Formales, Aeußerliches. Gesinnung soll stetig sein, sie kann für eine stetige Aufwärtsentwicklung im Bauwesen Grundlage sein. Es wäre sicher ein guter Anfang, alle jene Pfluscher, Literaten und Graphiker, die sich bisher auch in Baukunst ergingen und zuweilen die Brunnen vergifteten, bloß- und kaltzustellen, — ein Kehraus als Anbeginn einer neuen modernen Baugesinnung, die auf Ehrlichkeit, Zweckerfüllung und Taktgefühl hält und Kunst schafft.

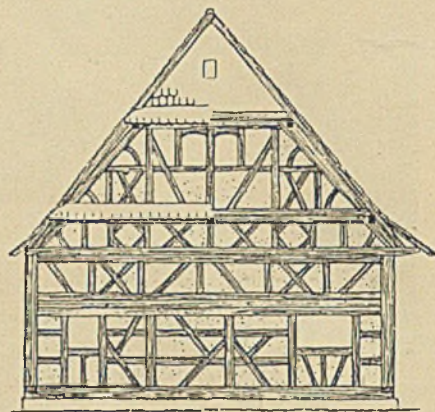
Während wir im Vorhergehenden Siedlung und Bauwerk im Verhältnis zur Landschaft betrachtet haben, wollen wir jetzt einige einfachere Bauten früherer Zeit auf das hin ansehen, was sie in unseren Augen wohl als angenehm und bewunderungswürdig erscheinen läßt. Um nicht in die Irre zu geraten, werden wir uns hierbei wohl hüten, ästhetische Urteile leichthin zu fällen oder gar verstandesmäßig begründen zu wollen. Ob „schön“ oder „nichtschrön“, ist schließlich Gefühlssache, Urteil des Unterbewußtseins. Etwas anderes ist es um die Feststellung des Geistes, in dem ein Bauwerk geschaffen wurde. Als erstes Bild sehen wir eine Dorfstraße in Mittenwald. Lange Dachfirste stehen aneinandergereiht senkrecht zur Wegrichtung. Die Straßenwand ist geschlossen. Der ganze Baukomplex ist reine Werkform. Das nächste Bild zeigt die Einzelheiten: Steinbeschwerte, flache Satteldächer halten den wärmespeichernden Schnee und verhüten ein Abdecken durch Föhnstürme. Der Heuboden mit dem Dach ist deutlich als Zimmer-

mannswerk vom Mauerwerk abgesetzt. Verzierungen sind an den Knotenpunkten, in welchen Pfosten und Streben sich treffen (Seite 263 unten links), an den Deckbrettern des Daches sowie an den Tragbalken und umlaufenden Balkonbrüstungen lediglich als Heraushebung von funktionell besonders wesentlichen Bauteilen zu finden.

Die Oeffnungen im Mauerwerk, seien es Tore, Türen oder Fenster, sind untereinander gleich oder ähnlich und der Wandfläche eingeordnet. Ihre Verteilung ist nicht symmetrisch, aber wohl ausgewogen und im Gleichgewicht. Der starke Schattenschlag des weitvorstehenden Daches unterstreicht das Breitgelagerte, Behäbige und Charaktervolle vor allem bei den Einzelhöfen (Seite 258 unten, 261 oben rechts und links). Das Dach wurde in allen schneereichen Gegenden, wo es galt, darunter befindliche Holzkonstruktionen vor Feuchtigkeit zu schützen und dem Hauskörper Schnee und Schlagregen fernzuhalten, weit vorgezogen. So im Schwarzwald — Seite 258 rechts zeigt eine Giebelansicht, bei der jede Fachwerklage für sich nochmals abgedeckt ist, — so in Oberbayern und Tirol. Die Fensterstöcke sitzen in vielen Gegenden vorne in der Leibung, nur wenig hinter die Mauerfläche tretend. Wo Steingewände üblich sind, wird der Fensterstock gewöhnlich um die Tiefe der Werksteinleibung zurückgesetzt (Rheinland, Pfalz, Hessen). Die oberbayerische Bauernhausform finden wir nur dort, wo es sich um ein rein bäuerliches Bauprogramm handelt. Innerhalb von Märkten, die von Gewerbe und Handel treibender Bevölkerung von alters her vorwiegend bewohnt sind, trifft man einen Haustyp an, wie er mit unwesentlichen Unterschieden uns in fast allen Gauen Deutschlands begegnet. Ein kennzeichnendes Beispiel bietet der noch gut erhaltene und wenig verschandelte Marktflecken Wolfratshausen im Isartale bei München. Während es in Hohenschäftlarn, in Icking und Irschenhausen noch breitgelagerte Bauernhäuser



Dorfstraße in Mittenwald — Klare Betonung der Zweckformen: Dach, Wand, Tor, Fenster



Gehöft in Appenweier, Giebel-Ansicht [Aus „Deutsche Bauern- und Ackerbürgerhäuser“ von Otto Gruber]



Neues Postamtsgebäude in Lengries b. Tölz Arch. Kergl



Bauernhaus in Seefeld i. Tirol

gibt, mit allem Reiz alter Zimmermannskunst und ländlicher, traditioneller Baugesinnung ausgestattet, herrscht dort das wenig vorstehende, parallel zur Straße gerichtete Satteldach in mehreren Straßen vor. In der Nähe der Kirche reihen sich über geschlossener Straßenwand 4 oder 5 ganz verschiedene Dachformen aneinander: Krüppelwalmdach, Satteldach, Giebeldach, Innbauweise und Flachdach (Seite 261 unten Mitte). Bei alledem ist die Gesamtwirkung doch ruhig infolge des gleichartig durchgeführten einheitlichen Maßstabes. Das Dach und die Traufkanten stehen nur um ein wenig vor der Mauerfläche. Die Fenstergrößen und Leibungen sind annähernd gleich.

Das vorgezogene Flachdach wurde über schmalem Hauskörper früher nur dort verwendet, wo eine geschlossene Straßenwand in Frage kam. Die gestelzte, häßliche Wirkung, welche ein weitausladendes Flachdach einem alleinstehenden schmalen und gleichzeitig hohen Baukörper verleiht, blieb ausnahmslos neueren ländlichen Bauten vorbehalten (Seite 263, 264). — Etwas verfehlt will es uns daher erscheinen, bei neuen Bauanlagen, die bäuerlich landwirtschaftlichen Zwecken nicht dienen sollen, eine äußere Gestaltung anwenden zu wollen, die sich bei richtigen Bauernhäusern seit Jahrhunderten gut bewährt haben, jedoch auf die neuen Bauvorhaben, wie Villen und kleine Einfamilienwohnhäuser mit knappem Grundriß, oft wie die Faust aufs Auge passen will. Es gibt tausendfältig Beispiele, wie in früheren Jahrhunderten, im Kern fast unverändert durch alle Stilwandlungen hindurch, dem Wohnbedürfnis des Handwerkers und Kleinbürgers Rechnung getragen wurde. Vom Fachwerk absehend, zeigen wir alte, schlichte und anspruchslose Putzbauten aus Klosterneuburg bei Wien (Seite 262 263), Niederbayern (Seite 264), aus dem Isartale (Seite 261), von Gern bei München (Seite 260 unten links), weiter aus dem Elsaß (Seite 259). Bauten aus Königsberg, Danzig, Lübeck (Wohnhöfe), Nürn-



Hagenau, Entenbach 13 [16. Jahrhundert]



Hagenau, Landweg 157

[Aus „Das Bürgerhaus im Elsaß“, K. Staatsmann]

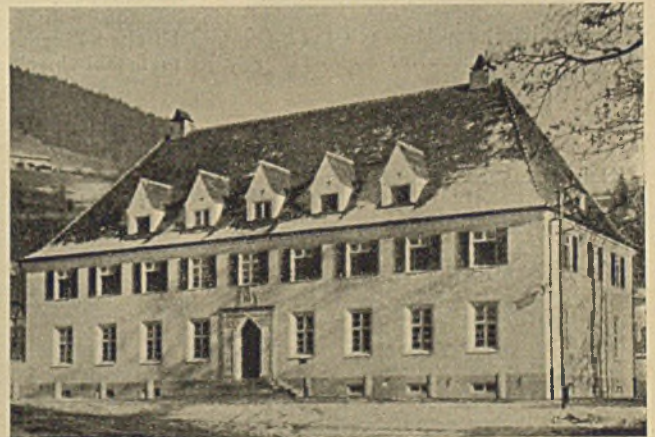
berg (Weberhäuser) und Augsburg (Fuggerei) können wir infolge Platzmangels nur erwähnen. Abbildungen hierzu findet man im „Siedlungswerk“, „Grundlagen für das Bauen in Stadt und Land“ und „Kulturarbeiten, Band I“, sämtlich Verlag Callwey - München.

Die Mittel sparsamster und doch bester ästhetischer Gestaltung der Straße und der Hauswand treten vielleicht am deutlichsten in den Beispielen aus Klosterneuburg zutage. Die Wandfläche herrscht. Gesimse und Wandöffnungen ordnen sich ihr ein. Haus Ortnergasse 30 scheint von abwägender Künstlerhand modelliert. Wie grauenerregend daneben die vollständig falsch dimensionierte Mietkaserne, in der vielleicht ärmere Leute ihr Dasein fristen müssen, als in dem Häuslein nebenan — Saxa loquuntur! (Seite 263). Dann ein gotisches Schloßchen am Ammersee (Seite 253 und 263 unten). Durch den Einbau eines modernen Balkons sind die feinen Verhältnisse der Giebelwand gestört. Das „Zerwirkgewölb“ in der Sparkassenstraße in München ist in seiner absoluten Schmucklosigkeit trotz aller Verwahrlosung gewiß auch heute noch einer der edelsten Bauten der Stadt (Seite 262 Mitte).

Wir mögen uns noch so sehr bemühen, eingereichte Baupläne durch Verhandlung und Tekturen schöner machen zu wollen; was beim Plan, auf dem Papier vielleicht noch gelingt, am fertigen Bau wird nicht mehr viel davon zu spüren sein. Eine wirkliche Besserung scheint unendlich schwer erreichbar. Vor allen Baugewerbetreibenden, Entwerfenden wie Ausführenden müßte zunächst die Gesinnung des Bauherren gesunden. Er sollte mit seinem Bau nicht anders scheinen wollen, als er ist. Wie der Herr durch den Schneider sich in der Wahl seiner Kleidung beraten läßt, so sollte auch der Bauherr vom Bautechniker ein gutes Bauprogramm und eine anständige Baugesinnung verlangen und annehmen können. Den Handwerker- und Bauschulen liegt die Bildung von Seele und Können des jun-



Postamt Diessen a. Ammersee Entwurf: Harbers u. Bramigk



Postamt Tegernsee, Entwurf: Holzhammer [Aus „Neue Postbauten in Bayern“ von Prof. Dr. H. Karlinger]



Irschenhausen



Holzhausen
Alte Dorfkirchen im Bezirksamt Wolfratshausen



Wolfratshausen



Icking



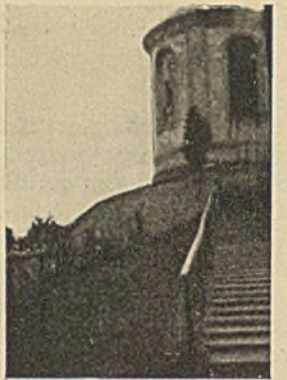
Alte Ringmauer aus Bruchstein in Hohenschäftlarn



Kirche in Münsing



Kirchen-Eingang in Holzhausen



Kirche mit Ringmauer in Hohenschäftlarn



Kirche in Moosach
Entwurf: Leitensdorfer



Kirchen-Eingang in Holzhausen, mit maßstäblich schlechten Grabmälern im Vordergrund



Kirche in Holzhausen
Typische Ringmueranlage

Kleinsthaus in Gern b. München



Neue und alte Straßen-Ueberbrückung in München





Hohenschäftlarn



Schondorf a. Ammersee — Gute alte Bauernhäuser



Hohenschäftlarn



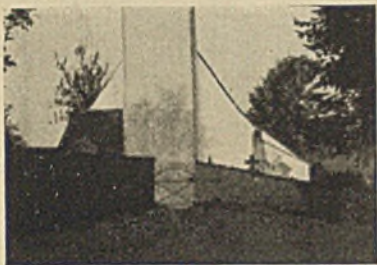
Dorfstraße in Wolfratshausen



Dorfweiher in Irschenhausen



Dorfstraße in Wolfratshausen



Dorfkirche mit Ringmauer in Icking



Genossenschaftshäuser mit schlechten Dachformen



Scharnitz i. Tirol



Giebelhäuser mit nicht überstehendem Walmdach in Wolfratshausen



Häuserzeile in Wolfratshausen mit geschlossener Wirkung durch einheitlichen Maßstab. Die verschiedenartigen Dachformen stören nicht



Haus in Wolfratshausen mit langem Baukörper

gen Technikernachwuchses ob. — Die Behörde wird auf das lebendige Bauschaffen nur dann erfolgreich einwirken können, wenn es ihr gelingt, erst die Baugesinnung zu heben durch geeignete Einflußnahme, die hauptsächlich eine gleichmäßige und einheitliche Handhabung des Maßstabes bewirkt.

Eine Siedlung in Essen (Seite 262 unten), in dieser Weise erbaut, wird unseren Nachkommen gewiß ein wertvoller und guter Zeuge unserer Zeit sein und sich neben alten Bauten auch würdig behaupten können. Eine solche Baugesinnung, die

an verhältnismäßig kleinen Bauwerken schon angenehm auffällt, kann — von einer ganzen Baumeistergeneration stetig entwickelt — wohl auch großen, starken Bauaufgaben gerecht werden.

Einzelheiten eines Wohnhäuschens kleinster Abmessung zeigen wir auf Seite 264 und Tafel 107, 108. Tafel 109 soll die Anordnung eines Typenblattes, das sich auf Ansicht, Grundriß und Detail erstreckt, andeuten. Tafel 110 gibt eines der gut eingeführten Formblätter des Bayr. Landesvereins für Heimatschutz und Denkmalpflege wieder.



Klosterneuburg, Agnesstraße



Am Leopoldsberg



Am Leopoldsberg

Haus- und Straßenbilder aus der näheren Umgebung von Wien



Haus Agnesstraße 30



Häuser aus Klosterneuburg bei Wien



Haus a. d. Leopoldstraße



München, Zerwirkgewölbe



Steigerung des Stiftes Klosterneuburg durch die bescheidenen Bauten im Vordergrunde



Essen, Siedlung am Stadtwald — Ansicht des Hauptplatzes
[Aus „Siedlungswerk“ XIII-XV, S.94, Verlag Georg D.W. Callwey]



Einzelheiten vom Leopoldsberg



Haus Agnesstraße 20



Haus am Bahnhofplatz



Haus Agnesstraße 36

Haus- und Straßensbilder aus Klosterneuburg



Haus Leopoldstraße 16



Am Stadtbach



Haus beim Realgymnasium



Ortnergasse 30 — Gutes altes Beispiel aus Klosterneuburg



Wolfratshausen — Unverständene Stil-
anwendung



Einzelheiten der Zimmer-
mannsarbeit a. alt. Bauern-
haus in Hohenschäftlarn



Haus Ortnergasse Nr. 30 in
Klosterneuburg, mit häß-
licher Mietkaserne davor



Altes Schlößchen in Utting
a. Ammersee, mit später zu-
gefügt zu großer Loggia



Gasse in Kaiserswerth —
Ruhige Wände, feine Sil-
houette des Turmes



Hohenschäftlarn



Wolfratshausen



Schondorf

Der Mangel an jedwedem Gefühl für Maßstab und unglücklich angewandte Motive aus heimatlichem Formschatz kennzeichnen die meisten neueren Bauten in der Umgebung süddeutscher Städte, welche Maurermeister und Pfuscher entworfen haben



Wirtshaus in Schleißheim [schwäbisch beeinflusst]



Giebelhaus mit wenig vorstehendem Satteldach in Passau



Ost-Ansicht



Süd-Ansicht

Kleinsthaus in Breitbrunn a. Ammersee [hierzu Tafel 107 u. 108]